

**Gedenken an die Deportation
der Münchner Sinti und Roma
am 13. März 1943**

Polizeipräsidium München
Polizeipräsident



Gedenkveranstaltung im Rathaus für geladene Gäste

Grußwort durch Herrn Polizeipräsidenten Andrä

13. März 2018, 19:00 Uhr, Großer Sitzungssaal

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Strobl,
sehr geehrter Herr Vorsitzender Rose,
sehr geehrter Herr Vorsitzender Schneeberger,

sehr geehrte Mitglieder des Bayerischen Landtags
und des Münchner Stadtrats,
sehr geehrte Frau Präsidentin Dr. Knobloch,

sehr geehrter Herr Diepold,
sehr geehrter Herr Dr. Heusler,
sehr geehrte Frau Dr. Schalm,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

Die Deportation von Münchner Kindern, Frauen und
Männern heute vor 75 Jahren war ein Verbrechen.

Es war ein Verbrechen aus rassistischen Gründen, begangen durch Angehörige und unter Mitwirkung der Münchner Polizei. Daran gibt es nichts zu deuteln.

Heute gedenken wir gemeinsam der Opfer und wir fragen uns, was die damaligen Täter in diesen menschlichen Abgrund geführt hat.

Es ist für mich selbstverständlich, mich als Münchner Polizeipräsident an diesem Gedenken zu beteiligen. Es ist mir eine Ehre, vor den Überlebenden, den Angehörigen der Opfer und den Menschen, die nicht müde wurden, auf das ihnen angetane Unrecht hinzuweisen, ein Grußwort sprechen zu dürfen. Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar.

Die Münchner Polizei ist sich ihrer Verantwortung vor der Vergangenheit bewusst. Wir schließen unsere Augen nicht vor der Schuld, die Münchner Polizeibeamte im Nationalsozialismus auf sich geladen haben.

Wir haben in der Vergangenheit wohl zu lange angenommen, dass rassistische Vorurteile gegen Angehörige von Minderheiten nicht mehr vorhanden sind.

Jetzt müssen wir erkennen, dass wir uns getäuscht haben und dass in Teilen unserer Gesellschaft diese ziemlich unverblümt artikuliert werden. Dass Personen, die sich so äußern sogar im Deutschen Bundestag sitzen, sollte für uns alle ein unübersehbares und unüberhörbares Warnsignal sein.

Die Diskriminierung der Sinti und Roma hat eine lange europäische Geschichte. Vorbehalte sind teilweise tief im kollektiven Bewusstsein verankert. Mangelndes Wissen über Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma gehen einher mit der Unterstellung einer Neigung zu abweichendem, ja kriminellen Verhalten. Diese gesellschaftlichen Vorurteile waren die Grundlage der Sondererfassung der Menschen durch die Polizei spätestens seit dem 19. Jahrhundert. Erst im Jahr 1965 wurde die Dienststelle aufgelöst, die Kartei in den Jahren 1970 bis 1974 vernichtet.

Für die Münchner Polizei geht es bei Ermittlungen um Taten und Täter, ohne Ansehen der jeweiligen Person, aber niemals um Abstammung oder Herkunft.

Wir verstehen uns als Hüter der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und treten für die Sicherheit aller hier lebenden Menschen ein.

Das war vor 75 Jahren nicht der Fall.

In den Tagen vom 8. März an offenbarte sich die ganze Verachtung der Nationalsozialisten für Menschenrechte und Menschlichkeit. Sie kulminierte am heutigen Tag vor 75 Jahren in der Verschleppung von mindestens 141 Mitbürgerinnen und Mitbürgern nach Auschwitz durch die Münchner Polizei.

Diese Menschen konnten sich nicht auf sie verlassen. Die Münchner Polizei hatte alle Münchner Sinti und Roma aus ihrem Schutz ausgeschlossen!

Schlimmer noch: Die Münchner Polizei hatte eigenständig und planvoll die Erfassung, Entrechtung und schließlich Deportation dieser Münchner Bürgerinnen und Bürger betrieben.

Aus vorgeblich kriminalpräventiven Gründen, die nur Fassade für eine tiefgreifende rassistische Verachtung für Sinti und Roma waren, schloss die Kriminalpolizei Münchnerinnen und Münchner aus der Stadtgesellschaft aus.

Zwangsarbeit, Zwangssterilisation, Gefängnis und Ermordung.

Für all diese Verbrechen gibt es meines Erachtens keine Rechtfertigung.

Es kann für das Leid, das Ihnen und Ihren Angehörigen angetan wurde, kein Freimachen von Schuld geben.

Die Verbrechen der Münchner Polizei werden nicht in Vergessenheit geraten. Die Vergangenheit mahnt uns an unsere Verantwortung heute und in Zukunft.

Die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte – gerade mit der schwierigen und unrühmlichen Zeit – ist mir ein wichtiges Anliegen. Denn dieser Blick zurück ist zugleich ein Gewinn für den Blick nach vorn:

Wer die Vergangenheit reflektiert, kann dabei lernen, auch sein heutiges Handeln zu hinterfragen.

- Sich selbst als Polizist bewusst zu machen, was damals geschehen ist, wie die Polizei damals agiert hat.

- Die Erkenntnis, dass die Rolle des Polizeipräsidiiums München im Nationalsozialismus für die Gegenwart von Bedeutung ist.

- Dass die Beschäftigung damit einen Wert weit über die geschichtswissenschaftliche Erkenntnisgewinnung hinaus hat.

Diese Einsichten sind es, die wir jungen Beamtinnen und Beamten mitgeben wollen.

Denn das alles ist unabdingbar, um die Gefahren blinder Befehlsexekution zu erkennen.

Unabdingbar vor allem, um immer aufmerksam zu bleiben gegenüber den Gefahren des Extremismus und des alltäglichen Rassismus.

Polizeibeamtinnen und –beamte müssen sich vor Augen führen, wohin dieser Weg damals geführt hat: Nämlich zu Willkür und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Denn die Geschichte des Nationalsozialismus zeigt, wie schutzbedürftig die demokratische Ordnung unserer Gesellschaft ist, wie wichtig der Wertbezug auf die Idee der Menschenwürde ist.

Im hundertsten Jahr seines Bestehens hat der Freistaat Bayern durch Ministerpräsident Horst Seehofer mit Ihnen, Herr Landesverbandsvorsitzender Schneeberger, am 20. Februar 2018 den Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Bayern und dem Bayerischen Landesverband Deutscher Sinti und Roma unterzeichnet.

Mit dem Bayerischen Handlungskonzept gegen Extremismus werden unter Federführung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern, für Bau und Verkehr zahlreiche Maßnahmen zusammengefasst, um politischer Menschenfeindlichkeit entgegenzutreten.

Für die Münchner Polizei sage ich:

Mit vollem Engagement wollen wir einstehen für die persönliche Sicherheit und den Schutz der Grundrechte eines jeden, der in diesem Staat, in dieser Stadt lebt.

Für die Angehörigen der Münchner Polizei ist es daher wichtig, nicht zu vergessen – sondern sich zu erinnern und zu gedenken.

Dies gilt ganz besonders heute, da vor 75 Jahren der rassistische Terror unter dem Deckmantel vermeintlicher Kriminalitätsbekämpfung gegen die Bürgerinnen und Bürger der eigenen Stadt gewendet wurde.

Die Münchner Polizei hat im NS-Staat versagt und ihre eigenen Werte verraten.

Dies darf nie wieder geschehen.

ENDE